



**Interpellation von Esther Monney, Patrik Kretz, Adrian Rogger und Brigitte Wenzin
Widmer**

betreffend die Frage: Wie wird «lautgetreues Schreiben» an den Zuger Volksschulen umgesetzt?

Bericht und Antrag des Regierungsrats
vom 19. August 2025

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

Die Interpellation wurde am 21. März 2025 eingereicht und vom Kantonsrat am 10. April 2025 an den Regierungsrat überwiesen.

Einleitung

Die Methode «Schreiben nach Gehör» geht auf den Schweizer Jürgen Reichen zurück, war in den 1980er Jahren verbreitet und setzte auf ein stark lautorientiertes Vorgehen: die Kinder sollten die Wörter den Lauten entsprechend aufschreiben. Die Rechtschreibung spielt länger keine Rolle. Die Methode «Schreiben nach Gehör» ist zu unterscheiden vom Lautprinzip, dem fundamentalen Kern unserer Alphabetschrift. Es besagt, dass einem Laut in der Regel ein Buchstabe oder eine Buchstabenkombination entspricht. Dieses Prinzip ist das Fundament für die Verschriftlichung der gesprochenen Sprache. Jede Rechtschreibkompetenz baut auf dem Verständnis dieses Grundprinzips auf.

A. Beantwortung der Fragen

1. Frage 1: Wird das Lehrmittel «Schreiben nach Gehör» in den Zuger Volksschulen verwendet?

Gemäss § 16 Abs. 1 des Schulgesetzes (SchulG) vom 27. September 1990 (BGS 412.11) müssen während der obligatorischen Schulzeit die vorgegebenen Lehrmittel und zugehörigen Unterrichtshilfen verwendet werden. Das Lehrmittel «Schreiben nach Gehör» ist nicht Teil des Zuger Lehrmittelverzeichnisses. Stattdessen muss mit einem der folgenden Lehrmittel gearbeitet werden:

- Lehrmittel «Die Sprachstarken», Verlag Klett und Balmer (Spracherfahrungsansatz, verbindet synthetische und analytische Zugänge)
- Lehrmittel «Deutsch», Lehrmittelverlag Zürich (silbenanalytischer Ansatz)
- Lehrmittel «Sprachwelt», Schulverlag plus (silbenanalytischer Ansatz)

Alle drei Lehrmittel integrieren laut-, silben- und morphemorientierte¹ Elemente. Damit ist eine ausschliesslich lautorientierte Methode wie «Schreiben nach Gehör» in Zug ausgeschlossen.

Frage 2: Gibt es im Kanton Zug für die Zuger Volksschulen verbindliche Vorgaben zur Orthografie und ab wann (Klasse) werden Orthografiefehler korrigiert?

Ja. Die verbindlichen Vorgaben zur Förderung der Orthografie finden sich im Lehrplan 21 und in den obligatorischen Lehrmitteln des Kantons. Die systematische Förderung orthografischer

¹ Ein Morphem ist die kleinste bedeutungstragende Einheit einer Sprache. Z. B. «Kind», «lich» und «keit» in «Kindlichkeit», «Vogel» und «nest» in «Vogelnest».

Kompetenzen beginnt in der 1. Klasse. Im Lehrplan 21 sind einzelne Rechtschreibregeln explizit den jeweiligen Kompetenzstufen zugeordnet, siehe die folgende Auflistung. Diese definierten Grundansprüche und Regeln werden im jeweiligen Zyklus nach und nach eingeführt, angewendet und korrigiert. Die Korrektur durch die Lehrperson orientiert sich an den Anforderungen des Lehrplans. Im Lehrplan 21 werden diese Grundansprüche als Mindestanforderungen für alle Schülerinnen und Schüler aufgeführt:

Zyklus 1 (1.-2. Klasse)

Die Schülerinnen und Schüler können unter Anleitung bei der formalen Überarbeitung erste Regeln beachten:

- lautgetreue Schreibweise;
- Wortgrenzen;
- Eigennamen gross;
- Konkrete Nomen gross;
- Satzanfang gross;
- Punkt am Satzende;
- sp-/st-Regel.

Zyklus 2 (3.-6. Klasse)

Die Schülerinnen und Schüler...

- zeigen die Bereitschaft, ihren Text auf Fehler hin durchzulesen und entwickeln dabei auch eine Fehlersensibilität.
- können im Austausch mit anderen die meisten Unkorrektheiten in Wörtern und Sätzen finden und sprachformal überarbeiten, wenn sie dabei Punkt für Punkt vorgehen. Sie beachten dabei folgende Regeln: Wortstammregel bei leicht erkennbaren Stämmen, Doppelkonsonantenregel, Grossschreibung von typischen abstrakten Nomen (z. B. Glück), Kommas zwischen leicht erkennbaren Verbgruppen (Teilsätze). Die Zeichen bei der direkten Rede können sie mithilfe eines grafischen Schemas setzen.
- können die rechtschreibrelevanten Grammatikproben gezielt einsetzen.
- können für Zweifelsfälle das Wörterbuch nutzen.
- lernen weitere Regeln: ie-Regel; ck-/tz-Regel; f-/v-Regel und e-/ä-Schreibung.

Zyklus 3 (7.-9. Klasse)

Die Schülerinnen und Schüler...

- können Texte sprachformal überarbeiten. Sie beachten dabei folgende Regeln inklusive wichtiger Ausnahmen: Wortstammregel, Doppelkonsonantenregel, Grossschreibung von konkreten und abstrakten Nomen sowie abgeleitete Nomen mit Nachmorphemen, Komma zwischen leicht erkennbaren Verbgruppen.
- können Wortschreibungen kritisch hinterfragen und mit dem Schulwörterbuch oder mit Nachfragen klären.
- können Bewerbungsunterlagen mit Unterstützung (z. B. Lehrperson, Textbausteine) durch mehrfaches Überarbeiten fehlerfrei herstellen.

Frage 3: Wie gehen die Lehrpersonen ab der 3. Klasse damit um, dass sie angewöhnte Rechtschreibfehler den Schülerinnen und Schüler nun wieder abtrainieren müssen? Sehen sie diesen Umstand als Zusatzaufwand?

Die systematische Förderung orthografischer Kompetenzen beginnt in Zyklus 1 und damit vor der 3. Klasse, siehe dazu auch die Antworten auf Frage 2. Generell erkennen Lehrpersonen Fehlertypen bei Kindern und wenden verschiedene Methoden an, um Lernwörter gezielt zu trainieren. Die in der Antwort auf Frage 1 genannten Lehrmittel im Kanton Zug enthalten ab der

2. Klasse explizite Rechtschreibsequenzen (z. B. Regelboxen, Trainingsmaterial, Lernwörterkartei, Strategieplakate etc.).

Frage 4: Die Lehrpersonen wählen die Methoden selbst. Heisst das, dass «lautgetreues Schreiben» oder eben nicht je nach Lehrperson/Klasse variieren und so die Kinder je nach Lehrperson korrekte Orthografie früher oder später lernen?

Zwar verfügen Lehrpersonen über methodische Freiräume, aber sie müssen sich stets an die verbindlichen Kompetenzziele des Lehrplans halten. Damit ist die Orthografieentwicklung nicht vom Zufall oder von persönlichen Vorlieben abhängig, sondern wird durch den Lehrplan und die Lehrmittel strukturiert geleitet.

Frage 5: Sind wir im Kanton Zug bezüglich Rechtschreibung, 5 Jahre nach Einführung des «lautgetreuen Schreiben», immer noch auf einem «guten Weg»? Anhand welcher Kriterien wird das gemessen?

Nach dem Start des Lehrplan 21 im August 2019 erarbeitete die Direktion für Bildung und Kultur auch ein Konzept für die Lernzielüberprüfung mittels standardisierten Leistungsmessungen. Im Schuljahr 2023/24 wurde der Kompetenzstand «Deutsch» der Schülerinnen und Schüler mit dem Test Check P4 erhoben. Da es sich um die erste derartige Erhebung handelt, liegen keine Vergleichsdaten vor. Insofern kann keine Aussage getroffen werden, wie sich die Rechtschreibkompetenzen verändert haben. Für das Schuljahr 2023/24 wurde der Kompetenzstand der Schülerinnen und Schüler vom Institut für Bildungsevaluation (IBE) im öffentlich zugänglichen Kantonsbericht² folgendermassen beschrieben:

Die Kompetenzstufe³ V in Deutsch Sprache im Fokus erreichen oder übertreffen rund 66 % der Schülerinnen und Schüler. Das bedeutet, dass sie typische Nomen, Verben und Adjektive bestimmen, verschiedene allgemeingültige Rechtschreibregeln anwenden und Kommas in Aufzählungen verwenden. Da sie auch die Kompetenzen der vorhergehenden Stufen beherrschen, können sie unter anderem regelmässige Adjektive steigern (Kompetenzstufe IV) und Wörter wie «Tropfen» oder «Krokodil» korrekt schreiben (Kompetenzstufe III). Sie können aber noch nicht oder nicht sicher die Zeitformen Präsens, Präteritum und Perfekt bestimmen (Kompetenzstufe VI) oder Kommas zwischen Verbgruppen setzen (Kompetenzstufe VII).

Vor Kurzem ist der Check P4 zum zweiten Mal durchgeführt worden. Auch dazu wird wieder ein Kantonsbericht veröffentlicht. Es wird spannend sein, die Entwicklungen über die Jahre hinweg zu verfolgen. Die Erkenntnisse werden in die Unterrichts- und Schulentwicklung einfließen.

² <https://zg.ch/de/bildung/schulen/gemeindliche-schulen> (Reiter «Bildungsmonitoring»).

³ Die im Lehrplan 21 definierten Grundansprüche und Orientierungspunkte können in den Kompetenzstufen verortet werden. Für die 4. Klasse ist der Orientierungspunkt im 2. Zyklus von Interesse, da dieser Orientierungspunkt definiert, welche Inhalte bis zum Ende der 4. Klasse behandelt werden sollen. Schülerinnen und Schüler, welche die bis zum Orientierungspunkt behandelten Themen beherrschen, erreichen im Check P4 die Kompetenzstufe V. Im Gegensatz zu den definierten Grundansprüchen, die die Schülerinnen und Schüler bis zum Ende des 2. Zyklus erreichen sollten, handelt es sich beim Orientierungspunkt um einen Anhaltspunkt für die Unterrichtsplanung der Lehrpersonen. Es kann schon deshalb nicht erwartet werden, dass alle Schülerinnen und Schüler die Kompetenzstufe V erreichen, weil der Check P4 im Frühling stattfand und somit vor Ende der 4. Klasse. Vielmehr ist davon auszugehen, dass einzelne Themen, die bis zum Orientierungspunkt vorgesehen sind, zum Zeitpunkt des Check P4 noch nicht behandelt wurden.

Frage 6: Der Gründungsrektor der PH Zug, Carl Bossard, betrachtete das «lautgetreue Schreiben» als «unterlassene Schreibhilfe» (<https://www.luzernerzeitung.ch/schweiz/kampf-gegen-schlecht-schreiben-ld.1100820>). Wie ist die Haltung der PH Zug heute zum «lautgetreuen Schreiben» und wie ist die Ausbildung an der PH Zug betreffend «lautgetreuem Schreiben»?

Die PH Zug vertritt ein ganzheitliches Literacy-Verständnis, das orthografisches Lernen, Bedeutungskontext und Sprachreflexion miteinander verknüpft. Studierende erlernen, didaktische Konzepte differenziert zu beurteilen und ihre Förderung entwicklungsorientiert zu gestalten. Die Methode «Schreiben nach Gehör» ist klar zu unterscheiden vom Lautprinzip, dem fundamentalen Kern unserer Alphabetschrift. Jede Rechtschreibkompetenz baut auf dem Verständnis dieses Grundprinzips auf. An der PH Zug wird das Lautprinzip nicht als isolierte Unterrichtsmethode vermittelt, sondern als tragendes Fundament. Studierende lernen, das Lautprinzip mit morphematischen, silbenanalytischen und orthografischen Strategien zu verknüpfen. Die Methode «Schreiben nach Gehör» wird an der PH Zug in einem historischen und kritischen Kontext behandelt: Studierende setzen sich mit der Entstehung und den Missdeutungen des lautgetreuen Schreibens auseinander. Dabei werden die Studierenden dafür sensibilisiert, dass «lautgetreues Schreiben» nicht bedeutet, beliebig zu verschriftlichen, sondern Laute von Anfang an präzise wahrzunehmen und korrekt zu notieren.⁴

Frage 7: Ist der Regierungsrat nicht auch der Meinung, dass es wenig Sinn macht, eine Erst-Schreib-Methode zuzulassen oder gar zu fördern, um dann später mühsam die Fehler zu korrigieren?

An den Zuger Schulen wird das nicht so gehandhabt. Die Schülerinnen und Schüler durchlaufen einen entwicklungslogischen Prozess von der lautprinzipiellen Erstschreibung bis zur normgerechten Orthografie. Fehler werden nicht eingeübt. Im Rahmen eines aufbauenden Modells wird die Rechtschreibung kontinuierlich erschlossen und verfeinert. Die Lernziele werden auch mittels standardisierten Leistungsmessungen überprüft. Die Ergebnisse liefern wichtige Erkenntnisse für die Weiterentwicklung des Unterrichts.

B. Antrag

Kenntnisnahme.

Zug, 19. August 2025

Mit vorzüglicher Hochachtung
Regierungsrat des Kantons Zug

Der Landammann: Andreas Hostettler

Die stv. Landschreiberin: Renée Spillmann Siegwart

60/ms

⁴ Weitere Informationen zum Konzept der PH Zug und zur Ausbildung von Lehrpersonen: Sinja Balmer/Ursula Gloor Orthografie – Wie bildet die PH Zug aus? in: Schulinfo Zug, Direktion für Bildung und Kultur des Kantons Zug, 2020, <https://www.zg.ch/behoerden/direktion-fur-bildung-und-kultur/schulinfo/fokus/orthografie-didaktik-an-der-ph-zug>.